

Fichtner, Ferdinand; Wittenberg, Erich

Article

"Europäische Arbeitslosenversicherung könnte zur Konjunkturstabilisierung der Eurozone beitragen": Fünf Fragen an Ferdinand Fichtner

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fichtner, Ferdinand; Wittenberg, Erich (2014) : "Europäische Arbeitslosenversicherung könnte zur Konjunkturstabilisierung der Eurozone beitragen": Fünf Fragen an Ferdinand Fichtner, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 37, pp. 855-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/102078>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

FÜNF FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Europäische Arbeitslosenversicherung könnte zur Konjunkturstabilisierung der Eurozone beitragen«

1. Herr Fichtner, zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung der Eurozone wird die Einführung einer Europäischen Arbeitslosenversicherung seit längerem diskutiert. Wie könnte eine solche Europäische Arbeitslosenversicherung gestaltet werden? Der Gedanke ist, dass man einen Teil der nationalen Versicherungssysteme auf die europäische Ebene auslagert, also quasi eine Minimalabsicherung auf der europäischen Ebene anbietet, die dann von den nationalen Behörden je nach Bedürfnis aufgestockt werden kann. In der Praxis würde das wahrscheinlich so aussehen, dass die nationalen Behörden weiterhin die Beiträge der Versicherten einkassieren und davon einen Teil an die Europäische Arbeitslosenversicherung abführen. Umgekehrt würden die Auszahlungen ebenfalls über die nationalen Behörden abgewickelt werden können. Man hätte also auf der europäischen Ebene nur einen finanziellen Topf, der mit relativ überschaubarem Aufwand zu managen wäre.
2. Inwieweit kann eine Europäische Arbeitslosenversicherung zu einer konjunkturellen Stabilisierung der Eurozone beitragen? In der Währungsunion hat man das Problem, dass die Geldpolitik nicht mehr auf die Konjunkturzyklen der einzelnen Mitglieder reagieren kann. In solch einer Situation kann es sinnvoll sein, fiskalische Transfers zu organisieren, die einen Kaufkraftentzug in den zahlenden Ländern und einen Kaufkraftgewinn in den empfangenden Ländern bedeuten. Das ermöglicht eine konjunkturelle Stabilisierung in einer Situation, in der sich die Konjunkturzyklen in der Währungsunion auseinander entwickeln. Die Europäische Arbeitslosenversicherung hat gegenüber anderen fiskalischen Transfermechanismen den Vorteil, dass die Prozesse automatisch ablaufen. Wir haben einen automatischen Kaufkraftentzug in den Ländern mit hoher Beschäftigung und hohe Transfers in die Länder, in denen die Beschäftigung niedrig ist, und brauchen keine Behörde in Brüssel, die darüber entscheidet, wie viel Geld welches Land bekommt.
3. Sie haben die unterschiedlichen Wirkungen in Europa exemplarisch für Spanien und Deutschland analysiert.

Zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen? Eine Europäische Arbeitslosenversicherung würde die konjunkturelle Stabilität in den Mitgliedsländern erhöhen. Konjunkturelle Abschwünge wären nicht so ausgeprägt, und im Umkehrschluss würde eine Boomphase in einem Land, dem es wirtschaftlich gerade gut geht, etwas gedämpft. Man sollte allerdings nicht zu viel erwarten. Beispielsweise hätten wir in Spanien auch mit einer Europäischen Arbeitslosenversicherung immer noch einen deutlichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von gut drei Prozent gesehen. In der Realität waren es knapp vier Prozent.

4. Was würde Deutschland als Nettozahler die Einführung einer Euro-ALV kosten? Die Nettokosten einer Europäischen Arbeitslosenversicherung hängen zum einen davon ab, wie man eine solche Versicherung ausgestaltet, zum anderen hängen sie extrem von der konjunkturellen Situation des Landes ab. Bei einer großzügig dimensionierten Europäischen Arbeitslosenversicherung würden die Zahlungen Deutschlands aktuell gut fünf Milliarden Euro pro Jahr betragen. Bei einer kleineren Variante lägen die Nettobeiträge zurzeit ungefähr bei drei bis vier Milliarden Euro.
5. Was würde die Einführung einer Euro-ALV für die Arbeitnehmer in den einzelnen Mitgliedsländern bedeuten? Die Einführung einer Europäischen Arbeitslosenversicherung würde tendenziell progressiv auf die Verteilung der Einkommen wirken. Das heißt, die Einführung würde insbesondere die Haushalte stark belasten, die über relativ hohe Einkommen verfügen, während die Haushalte mit niedrigen Einkommen überproportional profitieren. Oft wird die Kritik geäußert, dass eine Europäische Arbeitslosenversicherung Menschen mit kleinen Einkommen belastet und zu hohen Transfers zugunsten von Haushalten mit hohen Einkommen führt. Das können wir auf Grundlage unserer Zahlen nicht feststellen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Ferdinand Fichtner

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.